

WELT/BÜHNE

MARSTALL
THEATER

URAUFFÜHRUNG

DAS GELOBTE LAND

Asiimwe Deborah Kawe

aus dem Englischen von Henriette Zeltner-Shane

EIN GESPRÄCH MIT SICH SELBST UND MIT ANDEREN

Anfang 2022 verließ ich Kampala in Richtung München. Mein Sohn war da gerade zwei Jahre alt geworden. Manche Leute würden sagen, dass das wirklich verrückt ist, und das ist es auch. Aber Zeit und Raum für die Arbeit an einem neuen Werk zu bekommen, ohne sich mit dem Alltagstrubel herumschlagen zu müssen, ist eine seltene Gelegenheit. Dankenswerterweise sprang meine Familie ein und kümmerte sich um meinen Sohn, so dass ich Zeit hatte, an «Das Gelobte Land» zu schreiben.

Wie also kam es zu diesem Stück? Ich begann mit der Konzeption auf dem Höhepunkt der Pandemie im Jahr 2020. Die ganze Welt war im Lockdown, einschließlich aller erdenklichen Theaterräume, und es gab keine Hoffnung oder zumindest keine absehbare Zukunftsperspektive auf baldige Liveaufführungen. Damals war Trump zum ersten Mal US-Präsident und ich saß wegen der Pandemie in den Vereinigten Staaten fest. Ich hatte nicht nur Angst, von meiner Familie getrennt zu sein, war nicht nur panisch, mich in einem fremden Land mit Covid-19 anzustecken, sondern fühlte mich wie versteinert angesichts der Vorstellung, dass mein Visum ablaufen könnte, bevor Uganda seine Grenzen wieder öffnen würde. Die Möglichkeit, staatenlos zu werden, war tatsächlich real. Und die Isolation, all die Ängste in mir, die nicht enden wollenden Nachrichten über die Verwüstung, die die Pandemie in der Welt anrichtete, sowie die Reaktionen der weltpolitischen Entscheidungsträger*innen darauf – all das brachte mich dazu, über den Platz meines Kontinents in der Welt nachzudenken – und über meinen Platz, wenn ich als Schwarze Frau die Welt bereise. In meinem Denken drängte sich das Geopolitische in den Vordergrund. In welcher Zukunft und Welt würden wir nach der Pandemie leben? Als Covid-19-Impfstoffe die Welt überschwemmt, standen Afrika und viele andere Teile des Globalen Südens bloß auf der Warteliste und ich begann, über die Politik von Medizin und medizinischen Behandlungen nachzudenken. Es war klar: Manche Leben waren wichtiger als andere.

Mehrere Jahre zuvor hatte ich «Appointment with gOD» geschrieben, ein Theaterstück über Personen in einem sogenannten «Entwicklungsland», die für ein Visum-Interview in einer namenlosen US-Botschaft Schlange stehen. Dort, in «Appointment with gOD», beginnt die Reise von Achen, der Hauptfigur von «Das Gelobte Land». Als Präsident Trump zum ersten Mal ins Amt gewählt wurde und ich seine politischen Reden über Einwanderung hörte, musste ich wieder an «Appointment with gOD» denken. Achen, meine Figur, starrte mir ins Gesicht und ich fragte mich, wie ihr Leben in den USA jetzt wohl aussehen würde, fünfzehn Jahre nach ihrer illegalen Einwanderung dorthin.

Als Schriftsteller*innen stellen wir uns die Zukunft der Welt ausgehend von den herrschenden Umständen vor und von dem, was wir sehen, hören, erleben, was wir fürchten und wovon wir träumen. Ausgehend von den Umständen, die von 2016 bis 2020 vorherrschten, imaginäre ich in «Das Gelobte Land», was in den USA und weltweit passiert. Ich hoffte aber auch, dass meine Fantasie nur auf dem Papier bleiben würde, bloß in einem Theaterstück auf der Bühne zu erleben wäre, dass niemals im wirklichen Leben eintreten würde, was aktuell zu beobachten ist.

Als ich mich am ersten Tag meines Aufenthalts am Residenztheater an meinen Computer setzte, um mit dem Schreiben zu beginnen, lief eine Nachrichtensendung der BBC, in der ein Journalist die aktuellste Sondermeldung verkündete. Mit verzweifelter, panischer Stimme berichtete er, dass Russland in die Ukraine einmarschiert sei. Mir dämmerte, dass wir – auch wenn die Pandemie vielleicht schon dabei war abzuklingen – immer noch zutiefst zerbrochen sein würden: zerbrochene Demokratien, zerbrochene Gesetze, zerbrochene Verfassungen und zerbrochene Menschen. Es würde keine Rolle spielen, in welchem Teil der Welt man lebte, unsere Welt würde nicht aufhören zu zerbrechen. Die BBC berichtete den ganzen Tag über Russland und die Ukraine. Ungefähr zur gleichen Zeit geschah viel in Kongo und Mali, worüber aber nur sehr wenig bekannt war. Wieder wurde ich mit dem Theater des Geopolitischen konfrontiert.

Wie in allen meinen früheren Arbeiten lade ich jede Person, die «Das Gelobte Land» liest oder in einer Aufführung sieht, zu einem Gespräch mit sich selbst und mit anderen ein. In einer Welt, in der die Angst vor dem anderen eine so zentrale Rolle spielt und in der wir zwar durch das Internet immer enger miteinander verbunden sind, wir uns aber immer mehr nach innen wenden und Mitgefühl Mangelware ist, habe ich «Das Gelobte Land» in der Hoffnung geschrieben, dass es mich und Sie dazu bringt nachzudenken, wann wir Freundschaften auf unrettbare Weise zerrüttet haben – aus Angst vor dem anderen. Wie die Journalistin sinngemäß in meinem Stück fragt: Was haben wir getan und was können wir tun, um bessere Menschen zu sein oder einen sicheren Raum für andere zu erschaffen? Und was kann sonst noch getan werden, während die Zeit dahinstrast, in einer Welt, die den Anschein erweckt, auf einen schrecklichen Frontalzusammenstoß zuzusteuern?

Asiimwe Deborah Kawe

ICH MUSS NICHT AKZEPTIERT WERDEN,
UM DORT ZU LEBEN, WO ICH LEBEN MÖCHTE.
Asiimwe Deborah Kawe, «Das Gelobte Land»

A CONVERSATION WITH SELF AND WITH OTHERS

At the beginning of 2022, I left Kampala for Munich when my son had just turned 2 years old. Some people would say that's really crazy, and it is. But getting time and space to create a new work without having to hassle and bustle is a rare opportunity. Thankfully, my family jumped in to take care of my son so that I could spend time writing «The Promised Land».

So, how did this play come about? I started conceptualizing it at the height of the pandemic in 2020, when the whole world, including every imaginable performance space, was locked down without any hope or a foreseeable future of live performance. This was also the time that the US was under Trump's first presidency. I was trapped in the US because of the pandemic, and not only was I anxious about being separated from my family, and terrified about catching Covid-19 in a foreign land, I was also petrified that my visa would expire before Uganda opened her borders. The possibility of finding myself stateless was real. The isolation, the different fears that resided in me, the news on the loop about the devastation that the pandemic was unleashing on the world, and the response from different global leaders about what was happening got me thinking about my continent's place in the world, my place as I move and travel the world as a Black woman. Geopolitics was very much at the forefront of my mind. What kind of future and the world were we going to live in after the pandemic? As Covid-19 vaccines were flooding the world, Africa and many other parts of the Global South remained on the waiting list, and I started thinking about the politics of medicine and treatment. It was clear, some lives were more important than others.

A few years before, I had written «Appointment with gOD», a play about several people queuing up for a visa interview at an unnamed US embassy in a «developing» country. «Appointment with gOD» is where Achen's journey, the lead character in «The Promised Land», starts. When President Trump was elected into office for the first time, listening to his rhetoric on immigration, I found myself thinking again about «Appointment with gOD». The character of Achen stared in my face, and I wondered what her life is like now in the US, 15 years later after her illegal immigration there. (...) As writers,

we imagine the future of the world based on the prevailing circumstances, what we see, what we hear, what we experience, what we fear, and what we fantasize about. In «The Promised Land», I imagine what's likely to happen in the U.S. and globally, based on the circumstances that prevailed from 2016 to 2020. However, I also hoped that my imagination would only stay on paper and be experienced in a play on stage, but never to happen in real life like what we witness these days.

On the first day of my residency at the Residenztheater, as I sat in front of my computer ready to start writing, I was listening to the BBC, and there was a journalist reporting on breaking news. In a frantic, panicky voice, he said that Russia had invaded Ukraine. It dawned on me that the pandemic may as well be on its way out, but we were still very broken: broken democracies, broken laws, broken constitutions, and broken people. It did not matter what part of the world one lived in, our world was not about to stop breaking. The whole day, the BCC reported on Russia and Ukraine. Around the same time, a lot was happening in the Congo and Mali, but very little was known. Again, I was faced with the theatre of geopolitics.

Like all my previous work, I invite whoever reads «The Promised Land» or sees it in a performance into a conversation with self and with others. In a world where fear of the other takes center stage, where we're more connected through the internet but more inward-looking, where compassion is in short supply, I wrote «The Promised Land» hoping that it would make me and you think about when we have messed up friendships in irredeemable ways because of our fear of the other. Like the journalist in the play is asking, what have we done, and what can we do to be better human beings or create a safe space for others? What else can be done when time is moving faster in a world that seems to be rushing for a terrible head-on collision?

Asiimwe Deborah Kawe

I DON'T NEED TO BE ACCEPTED
TO LIVE WHERE I WANT TO LIVE.
Asiimwe Deborah Kawe, «The Promised Land»

WELT/BÜHNE

DAS GELOBTE LAND

von **Asiimwe Deborah Kawe**

aus dem Englischen von **Henriette Zeltner-Shane**

Uraufführung

Aufführungsrechte **Carstensen & Oegel International GmbH**

Premiere am 1. Juni 2025 im Marstall

Achen **Isabell Antonia Höckel**

Kat **Liliane Amuat**

Amaka/Kakye **Naffe Janha**

Chris **Niklas Mitteregger**

Journalistin **Carolin Conrad**

Inszenierung **Jakab Tarnóczy**

Bühne **Botond Devich**

Kostüm **Noemi Daboczi**

Musik **Levente Bencsik, Máté Hunyadi**

Choreografie **Emese Cuhorka**

Licht **Sascha Tillard**

Dramaturgie **Ewald Palmetshofer**

Mehr zu **Asiimwe Deborah Kawe**
lesen Sie hier:



Regieassistentz **Francesca Horvath** Bühnenbildassistentz **Cordelia Berschinski** Kostümassistentz
Marie Sophie Heinen Dramaturgieassistentz **Benedikt Ronge** Kostümpraktikum **Lilien Vincze**
Inspizientz **Daniela Tatto** Soufflage **Astrid Martiny**

Für die Produktion
Bühnenmeister **Jürgen Piendl** Beleuchtungsmeisterin **Barbara Westernach** Stellwerk **Alexander
Bauer, Tomas Friedl, Leo Zinsler** Konstruktion **Hsin-Ling Chao** Ton **Matthias Reisinger, Michael
Zahnweh** Requisite **Benjamin Brüdern, Philipp Eckle, Raul Rauw, Essi Utraiainen** Maske **Luisa Bündgen,
Kathrin Zoege von Manteuffel** Garderobe **Sabine Berger, Cornelia Eisgruber, Svetlana Voigt**

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten hergestellt.

Technischer Direktor **Andreas Grundhoff** Kostümdirektorin **Enke Burghardt** Technische Leitung
Friedrich Firmbach Dekorationswerkstätten **Michael Brousek** Ausstattung **Lisa Käßler** Beleuchtung
Gerrit Jurda Video **Jonas Alsleben** Ton **Nikolaus Knabl** Requisite **Anna Wiesler** Rüstmeister **Peter
Jannach, Robert Stoiber** Mitarbeit Kostümdirektion **Silke Messemer** Damenschneiderei **Gabriele
Behne, Petra Noack** Herrenschneiderei **Carsten Zeitler, Mira Hartner** Maske **Isabella Krämer**
Garderobe **Cornelia Faltenbacher** Schreinerei **Dominik Boss** Schlosserei **Josef Fried** Malersaal
Katja Markel Tapezierwerkstatt **Martin Meyer** Hydraulik **Thomas Nimmerfall** Galerie **Elmar
Linsenmann** Transport **Harald Pfaehler** Bühnenreinigung **Adriana Elia, Concetta Lecce**

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung nicht gestattet.

Der Text «Ein Gespräch mit sich selbst und mit anderen» ist ein Auszug aus einem Brief der Autorin an das
Ensemble und künstlerische Team anlässlich des Probenbeginns ihres Stückes am Residenztheater.

Herausgeber **Bayerisches Staatsschauspiel, Max-Joseph-Platz 1, 80539 München** Heft **Nr. 103, Spielzeit 2024/2025**
Staatsintendant **Andreas Beck** Geschäftsführende Direktorin **Katja Funken-Hamann** Redaktion **Ewald Palmetshofer**
Gestaltung **designwidmer.com** Planungsstand **28. Mai 2025**, Änderungen vorbehalten.